

SIMPLICISSIMUS

Die Besiegten

(E. Schilling)



Die Berliner Stadtväter stürzen sich vom Rathausurm herab, weil sie die Schande nicht überleben wollen, daß Chicago das blaue Band der Pleite gewonnen hat.

Nein — das blöde Faschingstreiben begann ihn nachgerade anzuwidern. Und doch unterlag er immer von neuem der Versuchung. Ach ja, das schwache Fleisch! Wenn er Jetzt nicht energisch vorging, waren auch die letzten vierzehn Tage und Nächte dieses polizeiwidrig langen Karnevals geliefert und verloren.

„Auf, ermanne dich und sprich: Fleuch, du alte Schlange!“ zitierte er aus dem lutherischen Gesangbuch und „Natur, will dir ans Herz mich legen!“ aus seinem geliebten Lenau. Jawohl: Natur! Die allein konnte ihn retten und ihn heilen, konnte ihm vor allem den gesunden, dauerhaften, Kräfte spendenden Schlaf wiedergeben, den er nun schon so lange vermißte.

Heute war Samstag, heute war's doppelt gefährlich. Wenn er auch heute wieder auf die Lockungen der Plakate hereinfiel, gab es kein Zurück mehr. Also weg, Hals über Kopf! Und wohin? Nach Ursching natürlich, in den reizenden kleinen Marktflecken nah am Gebirge, wo er letzten Sommer so wundervolle, naturverbundene Wochen zubracht hatte. Beim oberen Wirt fand er sicher gutes Quartier: mächtige Wälder dehnten sich in der Runde, weit und lockend tat sich das Zaubereich der Berge auf. . . Fertig! Abgemacht!

Eilig packte Koriander seinen Rucksack, nachdem er aus dem Kursbuch ersehen hatte, daß er mit dem nächsten Bummelzug gegen fünf Uhr abends in Ursching eintreffen werde.

Alles klappte. Nur freilich, das Landschaftsbild erwies sich gegenüber der sommerlichen Zeit als nicht unerheblich verändert: die damalige Freundlichkeit war einer gewissen Moresität gewichen, die auch auf die Einwohnerschaft, den oberen Wirt nicht ausgenommen, abgefärbt zu haben schien. Immerhin, Koriander erhielt ein kleines Stübchen im ersten Stock, hinten hinaus, mit einem eisernen Ofen; die anderen Fremdenzimmer ließen sich nämlich nicht heizen. Der „Saal“ war glücklicherweise zu ebener Erde und ging nach der Straße zu. Warum glücklicherweise? Nun, in diesem Saal besichtigten die vereinigten Bader- und Friseurgehilfen von Ursching und Umgebung heute abend ein Tanzkränzchen mit Schönheitskonkurrenz abzuhalten, wie einem grünen, bedruckten Zettel vorn an der Haustüre zu entnehmen war. „Auch du, Brutus?“ seufzte, weil ihm nichts Gescheiteres einfiel, Koriander, als er ihn las.

Forellen, wie er es gehofft hatte und vom letzten Sommer her gewohnt war, bekam er nicht zum Abendessen: er mußte schon mit einem etwas angebrannten Schmarren vorlieb nehmen. Bald verzog er sich in sein überheiztes Stübchen, kleidete sich aus und erkletterte das hochgetürmte Bett, um den Schlaf vieler Wochen nachzuholen. Ah, wie das wohltat! Das Plumeau schob er weit zurück, blickte die Kerze aus, reckte und dehnte sich behaglich und begann sein Nachtwerk zunächst damit, daß er aus Leibeskraften und in allen Tonarten drauflos gähnte: Uaaah! Ö-hö-hö-hö-höhöh! Aber im Moment des höchsten Genusses gab es plötzlich einen Knacks, der Unterkiefer sank wie gelähmt herab, und Koriander mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß er sich ihn offenbar ausgerenkt hatte.

Hastig versuchte er das Mißgeschick wieder gutzumachen, erst aus Gratewohl im Dunkeln, dann bei frisch angezündeter Kerze vor dem Spiegel — alles umsonst. Weitlauf klappte der Mund, die unteren Schneidezähne standen geschrägt wie bei einer Bullidogge, und unaufhörlich sickerte ihm der Speichel übers Kinn.

Saubere Bescherung! Jetzt nur gleich zum Doktor! Der wohnte gottlob nicht weit ab.

Er zog sich notdürftig an, schlich, ein Tuch vor dem Mund, die Treppe hinab und tappte durch die finstere Straße dem Doktorhaus zu. Heil und Sieg, im oberen Stockwerk brannte noch Licht! Koriander riß an der Nachtlocke; das erleuchtete Fenster ging auf, und eine brumige Stimme rief: „Nu, was ist denn los?“

„Wäh-wäh-wah-wah-wäh . . .“, gröhle der bedauernswerte Patient; denn es war ihm zur Zeit nicht gegeben, sich präziser auszudrücken.

„Was sagst?“ fragte der Doktor, dem schon der Ärger hochstieg.

„Wäh-wäh-wah-wah-wäh“, wiederholte Koriander in lauten Tönen und flehte unter lebhaften Gestikulationen um Verständnis.

„Moanst oppa, du kunnt'st mi dableck'n? Mach“, daß d' hoam kimmt, b'suffene Sau, b'suffene!“ schrie's wütend von oben, und das Fenster knallte zu.

Der Arzte wartete ein Weilchen und läutete dann nochmals. Aber der Doktor, in seiner Diagnose leider völlig irreführend, beschränkte sich jetzt auf die wortlose Anwendung einer schlichten diatherapeutischen Prozedur, indem er Koriander seine Waschkübel über den Kopf leerte, was diesen zu einem eignen Rückzug in die milderen Regionen des oberen Wirts veranlaßte. Dort hingerte er das durchnäßte Gewand neben den warmen Ofen, knöpfte sich einen feuchten Tüchlein um Gesicht, kroch schnatternd wieder ins Bett und dachte: „Morgen früh wird sich das Mißverständnis ja klären! O Gott, o Gott, wenn ich nur wenigstens ein bißchen Schlaf fände!“

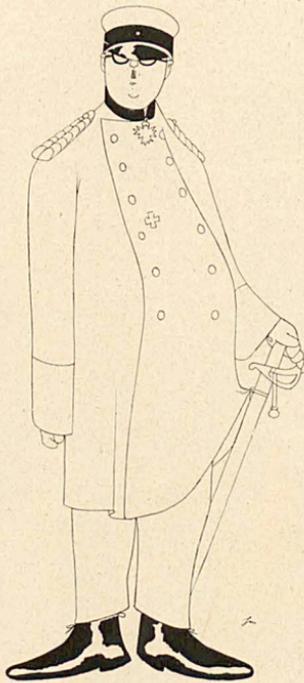
Aber auch damit war's nichts. Die Gäste unten im Saal, lauter bewährte Sachverständige auf ästhetischem Gebiet, schienen bei der Kürung der Ballkönigin angelangt und über den so schwierigen Begriff des Schönen miteinander in eine Meinungsverschiedenheit geraten zu sein; die lawinenhafte Anwuchs und schließlich in eine so'enne Keilerei ausartete. Man sollte solche monarchistischen Velleitäten heutzutage doch wirklich lieber unterlassen!

Wie gerädet erhob sich Koriander am Morgen von seiner Lagerstätte und musterte sein Antlitz im Spiegel. Schöner war er inzwischen nicht geworden. Er wartete in stiller Verborenheit, bis das Frühgeläute die Andächtigen zur Kirche rief, und schickte sich dann an, mit hochgeschlagenem Mantelkragen seinen Besuch beim Doktor zu wiederholen, den er um d'esse Stunde am sichersten zu Hause treffen würde. Die Nacht war kalt gewesen, es hatte Glatteis gegeben, kein Mensch hatte natürlich gesandelt, und so begab es sich, daß der Fremdling hart an der Schwelle des gastlichen Doktorhauses ausglitt, zu Boden fiel und mit dem Kinn aufs Pflaster aufschlug. Wieder tat es einen Knacks; bestürzt griff sich Koriander ins Gesicht — doch siehe da, das Kiefergelenk war wieder eingeschneidelt und somit alles in schönster Ordnung, von einer kleinen Hautschürfung abgesehen, die keine Rolle spielte. Wohlgemut richtete er sich auf, machte kehrt und ließ sich in seiner Herberge ein stillesches Frühstück bereiten, dem er mit regem Appetit zusprach.

Aber sein Vertrauen zur Heilkraft der Natur war doch merklich abgeflaut. Und als ihm nachher der obere Wirt erzählte, im Lauf der beiden nächsten Wochen würden in seinem Saale noch mindestens sieben Karnevalsunterhaltungen, ähnlich der gestrigen, stattfinden, ging Koriander in sich, prüfte sorglich das Für und Wider seiner bisherigen Existenz und fuhr noch am gleichen Nachmittag mit frisch eingerenktem Unterkiefer und frisch eingengerenkter Lebensanschauung in die Hauptstadt zurück.

Politische Maskerade

(H. Marxen)



Reichskanzler Müller als „großer Kanzler“

Feme in U.S.A.

Wir sahen William Fox, den Film-Magnaten, als fixesten der fixen Dollar-Sterne: nun liegen hingeschmettert seine Saaten vom Wut-Gewitter feindlicher Konzerne!

Was hat der arme Reiche nur verbrochen, an wem hat er sich freventlich versündigt, daß alle über ihm den Stab gebrochen beziehungsweise den Kredit gekündigt →?

Er wollte seine eignen Wege wandern — sich nicht vertrauen und sich nicht ver-cliquen —:

doch anders sein zu wollen als die andern kann keinem je im Land der Freiheit glücken!

Nun fiel das Urteil der geheimen Feme, die lang genug des Toren Tun betrachtet, und dieser anstößige unbecqueme Outsider wird kaltfädelnd abgeschlachtet — — —

Vielleicht wird man ihm kurze Frist ge-währen, sich doch dem großen Gott Konzern zu beugen —:

wenn nicht, wird bald sich William Fox beehren, ergebenst sich als Leiche anzuzeigen — — —

Karl Kinnöd

Lieber Simplicissimus!

Die Bevölkerung

Man kann im Leben in die merkwürdigsten Situationen kommen.

Letzthin war ich sogar Bevölkerung einer Großstadt, denn in den Tageszeitungen stand: „Und jenseits des Polizeikordons stand die Bevölkerung...“

Die Sache spielte sich aber folgendermaßen ab:

Ein sehr hoher Beamter kam aus dem Ausland zurück. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden, die Behörden selbst und andere Persönlichkeiten eingefunden. Alle diese Leute zählen bekanntermaßen zu den Offiziellen. Es waren erschienen: die Familie des Beamten mit allen Verwandten, die Minister mit ihren Sekretären, die Parteimitglieder aus dem Bundesrat und die Parteimitglieder aus dem Nationalrat, wie auch die aus dem Gemeinderat; 42 Sektionschefs, 117 Hofräte, 182 Inspektoren, 14 Generaldirektoren... und so weiter... ferner 32 Generale, 173 Oberste, 685 Regierungsräte, 116 Lehrer, 1732 Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, 7 Gesandte... und so weiter... 233 Vertreter der Studentenschaft und so weiter...

Und alle diese Leute genossen das Privilegium in den Ring einzutreten zu dürfen, den die 1000 Polizisten gezogen hatten, um den Ansturm des übrigen Publikums abzuhalten. Jenseits dieses Ringes aber stand ich, Mutterseelenallein... So wurde ich Bevölkerung, gegen die 1000 Mann Polizei aufgeboten worden war...

Ein Opfer des Gesetzes

Am vergangenen Sonntag hätte unsere Anna Ausgang haben sollen. Aber d'esmal hatte sie's keineswegs so eilig wie sonst und rumorte noch zur Jausenzeit in der Küche herum. Denn das Wetter draußen war einfach scheußlich und einem Sonntagsauspaziergang durchaus abho. Endlich — so gegen halb fünf — kam die Anna ausgebreitet zu uns ins Zimmer. „So, gnä Frau“, ein tiefer Seufzer, „i geh jetzt!“

„Verkühlen Sie sich nur nicht!“ sagte meine Frau.

Anna seufzte noch tiefer. „I möcht' ja eh net weggeh'n am liebsten bei so an verflixtn Sauwed'r!“

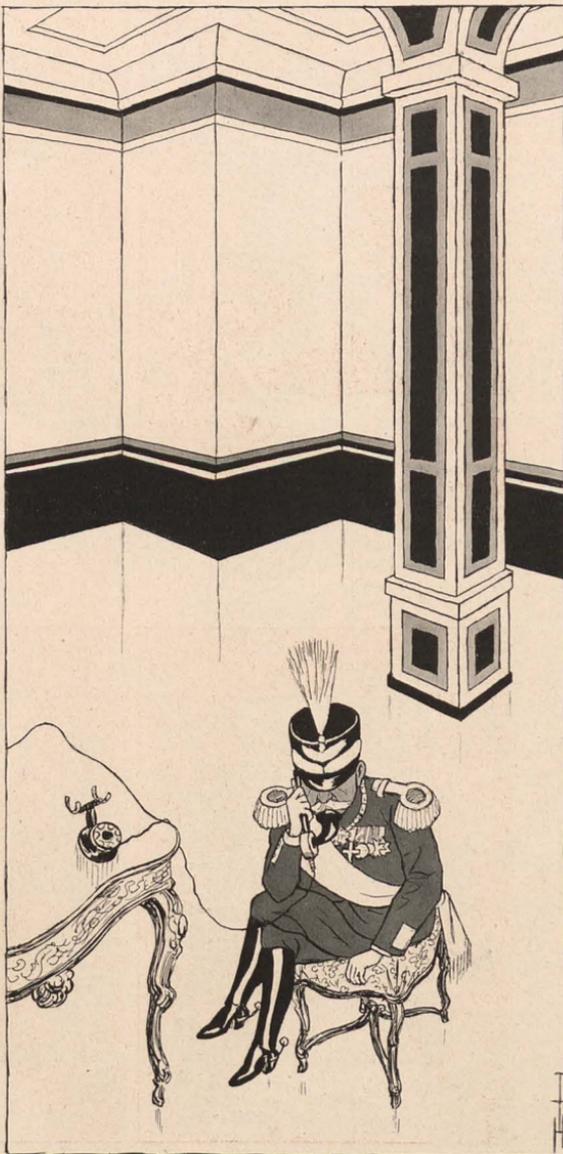
„Und warum gehn Sie dann doch?“

„No, schau'n S', gnä Frau“, Annas Seufzer erreichte Abgründtiefen. „i geh wicki bloß, wei's do — net woahr — halt mei' g'setzliches Recht is...!“

Und dann schlich sie hinaus in Wind und Wetter.

Primo de Rivera gestürzt!

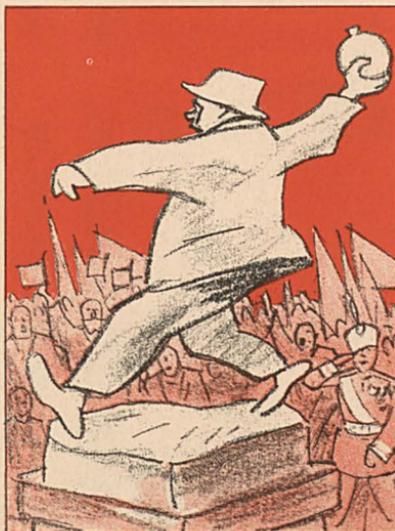
(Th. Th. Heine)



„Hier Vittorio — sag mal, Alfonso, wie hast du das eigentlich gemacht?“

Heldenverehrung

(W. Schulz)



In Serajewo wurde ein Denkmal für Gavrilo Princip, den Mörder des E. zherzogs Franz Ferdinand, errichtet.



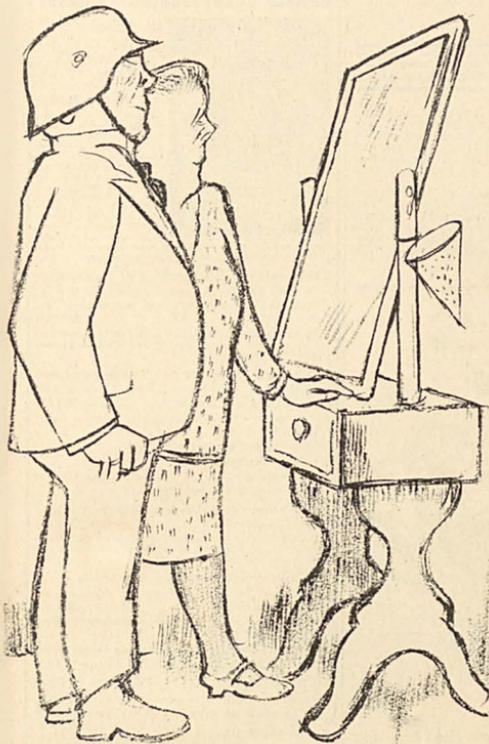
Paris bekommt sein Landru-Denkmal,



London ein Denkmal für Jack the Ripper



und Deutschland ein Denkmal für den unbekanntenen Mörder von Düsseldorf.



„Siehste, Mimma, wenn ik mich mal wieder so sehe, verstehe ik, daß die Welt vor mir geiztöt hat.“

Der „Repräsentomat“

Eine für prominente Persönlichkeiten jeder Schattierung hochwertige Erfindung ist soeben auf den Markt gebracht worden. Es handelt sich um absolut lebensrecht aussehende Nachbildungen des Betroffenen, die nach Abgüssen eines bekannten Berliner Bildhauers hergestellt werden und vermöge eines ebenso sinnreichen wie lauflösen Mechanismus' den Besitzer bei festlichen Anlässen, wie Film- und Theater-Premieren, Ballen, Konferenzen und Empfängen vollwertig zu ersetzen fähig sind. Sie nicken und lächeln je nach Einstellung holdselig, herablassend oder kühl-überlegen, sie rauchen, pudern sich, trinken Sekt, gähnen, applaudieren, lassen sich zeichnen und knipsen und geben, sobald sie mit „Meister“ bzw. „Diva“ angedredt werden, wahlweise ein Autogramm oder ein Interview. Auf alle anderen Anreden reagieren sie mit einem verbindlichen „Danke — und Ihnen?“

Type A, der sogenannte „Logen-Repräsentomat“, ist beinlos und eignet sich, wie der Name schon sagt, nur für öffentliches Schau-Sitzen hinter Logenbrüstungen, was ja in den meisten Fällen genügt. Type B, die „Filmstar-Type“, ist schon weit komplizierter und mit Beinen versehen, mit Hilfe derer sie sich selbsttätig aus der Kulissee auf die Bühne zu bewegen vermag, um sich dort nach drei Richtungen zu verbeugen, Handküsse zu werfen oder zu winken, und wahlweise in reinstem Englisch oder stark fremdländisch gefärbtem Deutsch ein paar freundliche Worte zu sagen. Diesen Apparat will der Erfinder noch so vollendet ausbauen, daß er auch für Liebesbezeugungen gegenüber Verehrern bzw. -innen verwendbar wird. Wer also einen Star, gleichviel welchen Geschlechtes, liebt, wird künftig gut daran tun, sich mit einer Stecknadel zu versehen, die er dann dem geliebten Gegenstand unauffällig in einen empfindlichen Körperteil bohrt. Bedarf dies einiger Kraftanstrengung und biebt die körperliche Reaktion aus, wird man sich besser nicht weiter in Unkosten stürzen. Geplant ist noch eine ganz einfache und billige Type C für Abgeordnete, die nur „schallende Heiterkeit“, „Hört, hört!“ und ein der jeweiligen Partei ent-

(Schluß auf Seite 674)

SEVERAIN

FEIST

FÜR

FEIST

FROHE

FEIST

FESTE

FEIST

FORDERT

FEIST

FEIST

FEIST
BRUT

FEIST
CABINET

FEIST
EXTRA DRY

AUTO HAFT! A. KARENO

Aufmerksam über Berlin gehalten. Ein Häufchen von fähigen Freunden, von seinen Fahrplänen, vom nadellosen Berlin und was er dar- über zu Intimitäten erzählt. — 207 Seiten. Preis Mk. 2.50.
SITTENGESCHICHTE UNSERER TAGE.
 Aus dem Inhalt: Wenn der Chauffeur liebt, oder geliebt wird. Die Hölle der öffentlichen Ordnung. Prominente Fabrikant. Unheimliche Gräueltaten. Lesen an der Spitze. Abschiebungsquartiere. Wie sie einander betrügen, und viele andere. 207 Seiten. Preis Mk. 2.50.
Verlangen Sie kostenlos illustrierte Prospekte über Kultur- und Kunstverhältnisse in Leipzig.
HEINRICH KYMHEL, LEIPZIG C 1, Schießfach 35f

PROF. AUGUST FOREL

DIE SEXUELLE FRAGE

Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben: Aus dem Leben für das Leben geschrieben. Volkswagnar 312 Seiten in Gaszettein M. 4.—. Große Ausgabe 656 Seiten in Gaszettein M. 15.—.
Verlag von Ernst Reinhardt in München

(Schluß von Seite 573)
 sprechendes Schimpfwort wie „Lügner“, „Sauhund“, „Massenmörder“ oder „Landesverräter“ auf der Waage hat und an Bewunderungen nur die einfachsten, nämlich schlagende und werfende (Wassergläser und Tintenfass) ausführen kann sowie den Hämmeisprung. Dafür umklammert sie ausgehängte Diäten fest und diebisch.
 Die Behauptung, die Stimmung des diesjährigen Berliner Presseballs habe schon unter dem Vorhandensein allzu vieler „Repräsentanten“ gelitten, ist unwarh und irreführend; diesmal waren es nicht lebendige Originale, und sie handelte sich lediglich um Auswüchsen der allgemeinen Pleite. **Kaki**

Das Kamasutram



(Die indische Liebeslehre)
 Eingeleitet von H. H. Ewers und Dr. Magnus Hirschfeld.
 In Ganzleinen, reich illustriert nur ... **M 17.—**
 Die erste deutsche illustrierte Ausgabe. Das Werk spricht ausschließlich und klar zum Leser als bisher erschienenen Werke der sexualwissenschaftlichen Literatur. Das Werk ist ein eingehendes Füll- von Handbüchern. Aus dem Inhalt: Frauen, die man lieben, Frauen, die man meiden soll. Die unterschiedlichen Arten des Liebesgenusses nach Maß, Verhäre u. über die Mittel, die Lust zu steigern usw. **Kaki**

begreifen und Zeit / Wie man mit den Frauen verkehrenden Länder verfähre u. über die Mittel, die Lust zu steigern usw. **Kaki**

Liebesmittel. Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 384 Seiten stark. Lexikonformat, mit vielen interessanten Illustrationen **M 28.—**
 Ein ganz neuer Bilderteil aus dem Institut für Sexualforschung wird an erate Duzeller gegen Unterschleiß eines Reverses austauschbar hergestellt.

Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 1070 Seiten. Ganzleinen. Stat M 25.— **nur M 15.—**
 Das beste und ausführlichste Werk, das über dieses Gebiet erschienen ist.

Gefährliche Liebschaften. Von Choderlos de Laoclos. 2 Bände in Seidenleinen. **nur M 5.—**
 Ein entzückendes galantes Werk. Illustriert.

Das Leben der galanten Damen. Von Brantôme. Ganzleinen **M 28.—**
 Dieses Werk ist eine kostbare Seitenleiste und eines der ergötzlichsten Erzeugnisse galanten Geistes. Die Ausgabe in ungeheurer Lieferung erfolgt nur gegen Unterschleiß eines Reverses.

Der Ehespiegel. Ein neues Werk von Th. van de Velde, dem berühmten Verfasser der „Vollkommenen Ehe“. Ganzleinen. **M 18.—**
 Ein kulturhistorisches Führerbuch mit über 150 teils neuen Bildern und Tafeln.

Das Weib in der Kunst der neueren Zeit. Von Curt Mordet. Stat M 35.— **nur M 12.—**
 Eine Kulturgeschichte der Frau mit 96 herrlichen Tafeln in Tafel.

Die Hetzenbriefe des Alkyptron. Entzückende illustrierte Ausgabe. Stat M 3.50 **nur M 1.50**

Kutscher Wilhelm. Rokokoanwänke aus der Umwelt des Stalles von P. Graf Caylus. Mit reizvollen Illustrationen von Bayros **M 4.50**

Frñlein Foh. Der beste Liebesroman des nordischen Dichters Anders Ejce. Sehr billig. Stat M 5.— **nur M 2.—**

Französische Frauen. Von Delmar. **M 5.—**
 Galante Eerlebnisse mit französischen Frauen und Mädchen.

Messalina. Von H. Stadelmann. 2 Bde. Stat M 15.— **nur M 10.—**
 Ein großartiges Werk aus der Sittengeschichte Roms. Ein Einblick in die Epoche großer Grausamkeit und mehrerer Lateralkaiser.

Die Kunst des Verführers. Ein Buch für Männer von R. Lother mit eleganten Bildern von R. Lutz Ehrenberger **M 9.—**
 Das Handbuch der Liebe, Theorie und Praxis werden gebildet.

Boccaccio. Der vollständige Boccaccio in einem Bande, ca. 950 S. stark. Gebunden. Stat M 10.— **nur M 3.50**

Aus dem Tagebuch einer Sünderin. Roman von A. Behrend. Stat M 3.50 **nur M 1.50**

Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattenliebe von Dr. med. Kehren **M 5.—**
 Hier wird zum erstenmal frei von jeder Prödicie das heikle Thema unter Beizug zahlreicher Beispiele eingehend und gründlich behandelt.

Komödiantin — Dirne? Von M. Bauer. **M 8.—**
 Stat M 18.—
 Mit vielen interessanten Illustrationen. Der Künstlerin Leben und Lieben im Lichte der Wahrheit.

Die Liebesheten auf dem Balkan. Von J. Belowits. Mit über 100 interessanten Lidtdrucktafeln und Abbildungen. Stat M 25.— **nur M 9.—**
 Nur zu bez. gegen Verlesendng od. unter Nachnahme des Betrags von **DAFNIS-VERLAG, AB. 7 P, LEIPZIG C 1**
Bezirk 93

Bei Bestellungen von M 20.— an liefern wir auf Wunsch auch gegen bequeme Monatsraten von M 5.— bei einer Anzahlung von 40%. Die Auszahlung wird bei Lieferung postdirektüberhafter nachgenommen. — Illustrierte Prospekte kostenlos gegen 30 Pf. Rückporto.

SAKROHMER DER KAISER VON AMERIKA

Ein aufsehenerregender Sensations-Roman

In New York treibt eine hier vorragende organisierte Verbrecherbande, der Lowenses, ihre Macht in so gewaltig, daß sie eine Gefahr für die Staat bedeutet. Die Polizei arbeitet fieberhaft. Auf beiden Seiten wird mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft gekämpft. **Der Kaiser von Amerika** **SAX ROHMER** **Mark 3.—**

Ist dieses Buch wirklich nur ein Roman? Das Buch kostet kartoniert **M 3.—**, Ganzleinen **M 4.50**

In allen Buchhandlungen erhältlich. **WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG C 1**

Wer Bücher liebt, liest die Wochenzeitung

Die Literarische Welt

Einzelnummer 30 Pfennige
 zu haben in jeder Buchhandlung (Quartalspreis für 13 Nummern zug. Porto im Inland RM. 3.80, im Ausland RM. 4.05).

Verlangen Sie kostenlos. Probenummern von Die Literarische Welt Verlagsges. m. b. H. Berlin W 50 Passauerstr. 34 S.

PRIVATDRUCKE

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, BONN (J).

Wollen Sie Ihr Wissen

auf sexualwissenschaftl. Gebiet erweitern? Dann verlange Sie bitte ein kostenloses u. unverbindliches Buch: „Die Grundlagen der Sexualwissenschaft“, eine bequeme Monographie ohne Anzählung wünschbar. Buchhandlung H. Lehmann, Stuttgart, Feuerstepl. 11.

Interessantes für Bücherliebhaber:

Amor und Psyche, 23 reizende Bilder in Mappe M 1.50. Welt. Strategie der männlichen Annäherung M 4.—. Die neue Weibergierb in 4 Wänden M 1.50. Die Kunst der Liebesführung M 3.—. Paillet, Claude zu Delli M 3.—. Liebe in Paris M 3.—. Was nicht im Baderst steht Berlin M 3.50. Paris M 4.—. Wien M 3.50. Eras im Zuchhaus K.—. Berlin Lieb Frauen M 2.50. M 3.—. Kordler, Unter der Feder der Leidenschaft M 2.50. Geschlechtliche Aberrungen M 2.—. Interessante Prospekt, auch über Wiener Frauenbildung gegen Doppelt Rückporto. TOKY-VERLAG, WIEN 18, Sternwartstr. 19.

Die große Sittengeschichte des Weltkrieges

(KRIEG UND GESCHLECHTSLEBEN) die hochinteressante sexualbezügliche Dokumentenmaterial von der Front und aus dem Hinterland mit zahlreichen charakteristischen Illustrationen und Originalfoto vereinigt

Quarthan, Kunstdruckpapier, beste Ausstattung **Um nur Mk. 8.—** zu beziehen bei Buchversand, Wien Postamt 126, Postfach 21

Seele

(Werner Paul Schmidt)



„Wat, Mädchen, so'n kräftiger Mann könnte dir wohl gefallen?“ — „Halte mich doch nicht für so primitiv, und lasse mich erst mal in deine Brieftasche gucken!“

Präludivm

Von Arnold Weiß-Röthel

Ich gehe, wie ich immer gehe ... im Karneval ist das erlaubt, Ich glaube kaum, daß jemand glaubt, daß ich mit dem nicht ähnlich sehe.

Da bist als Nixe äußerlich schormant und kunstl dabei dein Innerleben zeigen. Ich will zu Spar- und Sittsamkeiten neigen.

Sei unbesorgt! ... Ich trinke wie ein Hund, der jahrelang an seiner Kette zerrie, wie ein Student, dem man das Konto sperre ... oh — ich bin Faß, und Glas, und Wein, und Mund, und Spund ...

Dann zwischen Lust und turbulentem Grauen, in Sklappscherten, bei zerstampften Paaren ... will ich mit dir, da süßeste der Frauen, in eine rosarote Zukunft fahren!

Im Auto ...? Nein ...? Hier hast da sieben Grossen, steck' eine Semmel in das Portemonnaie ... und außerdem liegt heuer gar kein Schnee, und wozu hast du deine Filzgulosen ...?

Man muß nicht alles auf die Spitze treiben, nur der ist glücklich, der entbehren kann ...! Da meinst ... wir könnten auch zu Hause bleiben ...? No schön, — dann zieh dich, bitte, wieder an!

Reue **Wiener Journal** Eigentümer: Rippowits & Co. Das illustrierte Wochenblatt. Wien's literarischste Tageszeitung.

Dienstfeifer (M. Frischmann)



„Merke dir endlich, Junge, ich bin nicht Frau, sondern Fräulein!“ — „Wenn Sie befehlen, kann sich der jeden Oogenblick ändern!“

Immer

Von Theobald Tiger

Zum Beispiel Sie, Herr Fairbanks, sind doch eine Nummer! Sie haben Ihren eigenen Ozean und soviel Geld! und Glück ... und niemals Kummer ... und eine Frau so süß wie Marzipan.

Doch manchmal, denk' ich, nachts, wenn alles schweigt, ob Ihnen da die Traurigkeit nicht einen geigt:

„Ja, immer Glück ... das ist es eben ...

Den ganzen Tag?

Das ganze Jahr?

Das ganze Leben —?“

Zum Beispiel Sie, Herr Ehemann, sind zu beiden: Sie haben eine Schönheitskönigin zur Frau.

Vor Ihnen darf die Venus aus der Wanne steigen ... wir sehn ihr Bild — Sie kennen sie genau.

Denn so verteilt die Gaben das Geschick.

Nach Jahren ist da was in Ihrem Blick ...

So summen Fliegen, die am Sirup kleben ...

Den ganzen Tag?

Das ganze Jahr?

Das ganze Leben —?

Mensch, sei nicht neidisch:

Glück hat seinen Schimmer ...

Stehst du im Tal, vergiß nicht vor den Höhn:

Das, was man einmal tut, ist schön. Doch was man immer zu tun genötigt ist, ist weniger schön.

Brathuhn ist gut. Was aber täist du tun,

gibt man dir jeden Tag gebrautes Huhn?

No, siehst du. Sowas schätzt du auch daneben ...

Sei hell!

Lebe zu dein eigenes Leben.

Händehoch!



Yoshiwara

Die Liebesaffäre der Japaner von Dr. Treinin, Geb. M. B., Prop., auch für andere Interessen, Kultur- u. unterhaltend. Werke franko. Verlag Louis Marce, Berlin W 15a.

Alle Männer

die in Folge unheiliger Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. zu dem Schwitzen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen letztendlich versäumen, die leichtvolle ausführenden Schrift eines hervorragten Urologen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenkrankheit zu lesen. Illustriert, neu bebildet. 25 Bogen für Mk. 1.50 in Briefmarken von VERLAG SILVERIA 67 HEINSDAU (ECKWEIZ)



Diese frische lebendige Tageszeitung sollen auch Sie lesen! — Fordern Sie

Die Welt am Abend

täglich beim Zeitungshändler.

Sexuelle Notfragen der Frau
M. 3, 20 Nachr. M. 3, 45, Prop. über bodenrechtl. illust. Privatleben etc. 20 Pf. Berlin. H. K. B. B. H. H. W. Carl Graf, Leipzig C. 2. Postfach 1000. Leipzig 2070.

Tätiglichen hohen Verdiensten Heimarbeiten
u. a. Tätigkeit. Gelegenheit zur Erläuterung. Senden Sie Ihre Adresse an N. REITER, Mannheim, 92.

Schreibkrampf Zittun
Angebot, freies, kostenlos. Hugo Wolff, Berlin-Hallesche 3.

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelsnummer RM — 40. Abonnement im Verlagsort RM 7.—, in Österreich die Nummer 5 1.—; das Verlagsjahr 5 12.—; in der Schweiz die Nummer Fr — 30. Übriges Ausland einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar • **Anzeigensätze:** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 • **Alleinige Anzeigenannahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • **Für die Redaktion verantwortlich:** Thomas Theodor Heine, München • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Max Handl, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München • **Postcheck** München 5002 • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 10 • **In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich:** Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • **Erfüllungsort** München • **Druck von** Streckler und Schröder, Stuttgart

Geldfälschen ist eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln!

(E. Thöny)



„Mensch, unsere Werkstatt ist ausgehoben, jetzt ist es aus mit unserem fidelen Kampf gegen den Bolschewismus!“

Karriere / Ein Märchen von heute

Jim ist arm. Aber prächtige Zähne hat er. Die kann ihm keiner nehmen. Eine Reihe glänzender Perlen.

Jeden Sonntag erscheint das große illustrierte Blatt. Jeden Sonntag ist darin

das selten große Inserat der Firma Plim. Auf der linken Seite. Sie preist darin ihre Zahnpasta an. Und jeden Sonntag steht auf der anderen Seite das gleich große Inserat der Firma Plum. Darin macht sie für ihre Pasta Reklame.

Jim geht zum Fotografen. „Machen Sie mir drei schöne Bilder.“ — „Bitte recht freundlich“, sagt der Fotograf. —

Jim ist recht freundlich, er lacht über das ganze Gesicht und zeigt eine Reihe schöner blanker Zähne.

Der Knecht

(Alfred Kubin)



„Bitte zahlen“, sagt der Photograph und gibt Jim die Bilder. Jim nimmt die Bilder: „Zahlen werde ich später.“ Der Photograph ist recht unfreundlich. Jim fliegt heraus.

Jim schickt ein Bild an die Firma Plum und schreibt darunter: „Seit zehn Jahren benutze ich Plimpasta. Jim.“ Und dann schickt er das zweite Bild an die Firma Plum: „Seit zehn Jahren benutze ich Plimpasta. Jim.“ Das dritte Bild behält er.

Nächsten Sonntag erscheint das illustrierte Blatt. Links ist ein großes Inserat von der Firma Plum mit dem Bild von Jim. Rechts ist die Reklame der Firma Plum mit dem Bild von Jim. Links steht: „Ich

benutze seit zehn Jahren Plimpasta.“ Und rechts steht: „Ich benutze seit zehn Jahren Plumpasta.“ Links wie rechts zeigt Jim eine Reihe schöner weißer Zähne.

Firma Plum klagt gegen Firma Plum. Firma Plum klagt gegen Firma Plum. Firma Plum klagt gegen das illustrierte Blatt. Firma Plum klagt gegen das illustrierte Blatt. Firma Plum, Firma Plum und das illustrierte Blatt klagen gegen Jim. Jim sagt: „Ich benutze seit zehn Jahren morgens Plimpasta und abends Plumpasta.“

II.

Die Firmen Plum und Plum haben sich getröstet. Sie bilden nun einen Trust. Auch das illustrierte Blatt hat sich ge-

tröstet. Es erscheint jetzt in ihm jeden Sonntag eine Anzeige, die über beide Seiten geht. Von der Firma Plum & Plum. In der Mitte ist ein riesengroßes Bild von Jim. Er zeigt eine Reihe strahlend weißer Zähne. Unter dem Bild steht: „Plimpasta war gut. Plumpasta war gut. Wie gut muß erst Plum-Plumpasta sein!“

Dem Photographen schickt Jim das dritte Bild und das doppelte Honorar. Unter dem Bild steht eine Widmung: „Für freundliche Beförderung. Jim, Reklamechef der Firma Plum & Plum.“

Und wenn er noch nicht überfahren wurde, ist er's heute noch.

h. a.

Zur französischen Literatur

Der Ästhet und Dichter Robert de Montesquieu war als großer Pedant verschrien. Nach seinem Tode fand man in seiner Wohnung alle Gegenstände auf das genaueste eingeordnet, registriert und etikettiert: seine Bücher, seine Briefe und Manuskripte. Auch den kleinsten Zettel hatte er aufgehoben und seine Existenz irgendwo vermerkt.

In einem Schubfach fanden die Erben kleine Reste Bindfaden. Die Schublade trug die Aufschrift: „Kleine Bindfadenreste, die nicht mehr zu verwenden sind.“

Als Labiche, der berühmte Lustspielautor, starb, war sein Sohn besonders erschüttert. Der junge Mann hatte kurz vorher seine Frau verloren, und nun stand er schluchzend am Sterbebett seines Vaters und bat ihn unter Tränen: „Vater, du wirst meine Jeanne dort oben wiederfinden. . . Sage ihr, daß ich sie nie vergessen werde, daß ich sie ewig lieben werde und immer an sie denke.“

Mit schwacher, aber nicht sehr freundlicher Stimme antwortete Labiche: „Könntest du ihr das nicht persönlich ausrichten? Wie komme ich dazu, deine Besorgungen zu erledigen?“

Man spielte ein Stück von Tristan Bernard, das ausnahmsweise keinen Erfolg hatte. Einer seiner Freunde bat ihn um eine Karte. Er sandte sie ihm und schrieb dazu: „Es empfiehlt sich einen Revolver mit ins Theater zu nehmen, denn die Gegend ist sehr verlassen.“

In einem Orchestersessel der Oper summt ein Herr ununterbrochen die Melodie mit, die der Tenor singt. Sein Nachbar Tristan Bernard hält es schließlich nicht mehr aus und sagt leise: „Was für Idioten es gibt!“ — Der musikalisch veranlagte Herr unterbricht sein Gesumme und fragt mit rotem Gesicht: „Haben Sie das etwa zu mir gesagt?“ — „Aber nein“, sagt Bernard, „ich meine diesen Idioten, den Tenor, der mich daran verhindert Sie zu hören.“

Schwierige Probleme

Das Prosa-Literaturprodukt hat — wenn's z. B. Ulstein druckt und propagiert — im großen ganzen doch immerhin noch Absatzchancen.

Jedoch von Reim- und Vers-Ergüssen, da will kein Mensch mehr etwas wissen, und alle Welt ist abgeneigt dem Harfner, der sein Inneres zeigt.

Da steht nun mit gesenkten Ohren der Bund der lyrischen Autoren und sinnt bekümmert hin und her, wie dem wohl abzuhelfen wär,

bis daß er schließlich angstgepeinigt sich auf die Form des Flugblatts einigt, das, weil es billig, unbedingt zum Portemonnaie und Herzen dringt...

Vielleicht... Doch könnte man auch fragen: Liegt's nicht am Futter? Liegt's am Magen? Liegt's wirklich nur am Publikum? Taugt ihr bloß was? Ist es bloß dumm?

Ratzek

Staatlicher Arbeitslosen-Unterricht

(Karl Arnold)



„Kunstmalerei ist nur ein Zustand — bloß bei Akademieprofessoren artet sie zum Beruf aus!“

Das Trauerhemd der Witwe

(Olaf Gulbransson)



„Alles kannst du von mir haben, aber das bißchen Schwarz für Adolf mußt du mir lassen!“